

**Sommermärchen oder  
Die Söhne fürchten die Väter und die Enkel suchen die Wahrheit.“**

Besetzung: 2 H

Inhalt:

Sommer 2006. Vor einem Stadttheater irgendwo in der deutschen Provinz. Auf dem Parkplatz der Intendanz sitzt auf einem Gitarrenkoffer ein Schauspieler. Schminkreste in seinem Gesicht und Zeichen einer durchwachten Nacht. Er wartet. Die Spielzeitpause hat begonnen. Und es ist sehr heiß. Im Hintergrund feiert ein Land das Ende seiner Fußballweltmeisterschaft. Der Mann erinnert sich.

*Noch unveröffentlicht*

**Leseprobe:**

(...)

Vergiß es. Vergiß es einfach. Denk nicht dran. Gut. Ich denk nicht dran. Trotzdem. Dich krieg ich. Heute, morgen, irgendwann. Ich kann warten. Den Letzten beißen die Hunde. Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt. Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Die Rache ist mein, sprach der Herr. Da beißt die Maus kein Faden ab. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Wenn nicht jetzt, wann dann? Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute. Wie et kütt, kütt et, wenn et nit kütt, kütt et nit. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Alles im Leben ist relativ. Eine Minute mit einer nackten Frau im Bett ist relativ kurz, eine Minute mit dem nackten Arsch auf einer Herdplatte ist relativ lange. Bier nach Wein das lasse sein, Wein nach Bier das rat ich dir. Dich krieg ich. Es ist alles eine Frage der Zeit. Wir kriegen Euch alle. Nur net huddle. Der Lauscher an der Wand hört seine eigene Schand. Die Harten in den Garten. You can't judge a book by his cover. Wer sein Auto liebt, der schiebt. Ein Auto, was nicht fährt, das ist sein Geld nicht wert. Wir müssen alle den Gürtel etwas enger schnallen. Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt. Sag ich doch. Wir haben alles gegeben, aber der Gegner war zu stark. Geben ist seliger als nehmen. Spiel ab. Den Pass. Zwischen Leber und Milz paßt immer

noch ein Pils. Nur nichts verkommen lassen. Schiri, wir wissen, wo Dein Auto steht. Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam. I had a dream. Ich habe alles gegeben. Yes, we can. Sag ich doch. Das war niemals eine rote Karte. Nicht mal gelb. Du verstehst mich nicht. Na und. Ich mach halt mein Ding. Wenn nicht jetzt, wann dann. In jeder Lüge steckt ein Körnchen Wahrheit. Ich zeig Dir, wo der Bartel den Most holt. Burn, warehouse, burn. Gewalt gegen Sachen, das können wir machen. Helter skelter. Allez les bleus. Einmal blau, immer blau. Ich will das nicht. Das nicht. Nimm den goldenen Ring von mir. Wer nicht hören will. Wer anderen eine Grube. Wir sind das Volk. Haben Sie mal Feuer? Ist ja auch egal.

(...)

Ecce homo. Ecce Brief. Die Erinnerungsstütze. Das Souvenir. Aus den Akten in den ersten Akt. Wir zitieren dann mal. Mach. OK. Ich zitiere. Gegen Empfangsbestätigung. Ihr Vertragsverhältnis. Sehr geehrter Herr Pünktchen Pünktchen gem. § 61 Abs. 2 NV Bühne SR Solo. Gem Punkt Paragraf Einundsechzig Abs Punkt Zwo EnVau Bühne EsErr Solo teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren Vertrag vom Pünktchen Pünktchen über das Ende der Spielzeit Pünktchen Pünktchen hinaus nicht. Nicht. NICHT. Verlängere. Nicht über das Ende hinaus. Das vorgeschriebene Anhörungsverfahren wurde von mir am Pünktchen Pünktchen durchgeführt. Ich habe Ihnen die Gründe der Nichtverlängerung genannt. Ich habe Ihnen die Abgründe genannt. Gründlich. Bitte bestätigen Sie auf der zweiten Ausfertigung den Empfang des Schreibens. Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute. Mit freundlichen Grüßen. Freundlich geht die Welt zum Abgrund. Verlängere ich nicht, also auch kein Elfmeterschießen. Spielzeitende. Zum Ende ein Zeitspiel. Alles hat seine Zeit. Spiel nicht mit den Schmuddelkindern. Wer nicht hören will, muß anhören. Gegen Empfangsbestätigung. So sind die Verhältnisse. Vertrag ist Vertrag. Mit freundlichem Gruß. Eine kleine Anmerkung noch. Lieber. Mein Lieber. Liiieeeebeerrrr Herr Pünktchen Pünktchen. Ganz lieb. Da ich mir dachte, daß es Ihnen liieeeebeerr ist, nicht von mir verabschiedet zu werden, habe ich schon vor einigen Tagen Herrn Anton Anton gebeten, dies in Absprache mit den Sprechern, den Sprechern, sagt doch auch mal was, also den Sprechern des Ensembles zu übernehmen. Anton übernehmen Sie. Übernimm Dich nicht. Ich könnte mir vorstellen, daß Sie mit einer Verabschiedung durch Anton keine Probleme haben, auch wenn die Entscheidung, die zu



zu wollen. Fast. Unfaßbar. Diese unerträgliche Geste der Freiheit. Wenige Minuten zuvor. Die ganze Welt hatte es verpaßt. Die Kameras spulten hektisch zurück. Was hat er gemacht? Was hat er gedacht? Die Freiheit nehme ich mir. Der Gegner hatte wohl gedacht, alle Mittel seien erlaubt. Er jedoch, die weiße Katze, war damit nicht einverstanden. So nicht. Und dann? Dieses gemächliche Nebeneinanderherlaufen. Beide ins Gespräch vertieft. Wer sagt da was? Lippenlesen. Dann die blitzschnelle Drehung. Der Treffer. Die Wucht. Aufgepaßt, dies ist der Kopfstoß-Tanz. Kopfstoß nach rechts. Kopfstoß nach links. Vorwärts Ihr Blauen. Wir haben den Pokal verpaßt, aber trotzdem Spaß gehabt. Unerträgliche Freiheit einer Geste. Dieser Kopfstoß ist faszinierend. Bizarr. Ungezähmt. Seltsame Größe. Die häßliche Seite des Dschungels. Zwei rüdische Jungs auf einem Ascheplatz, irgendwo in einer staubigen Stadt im Süden. Es war nicht schön. Aber es war der Dschungel. Ein freier Mann belastet sich mit nichts, nicht mal mit der Ehre. Eine Überdosis Pathos. Die imaginäre Gitane im Mund, während der den Fuß enteilende Ball den Freund findet. Eine Überdosis Pathos. Ich habe geweint. Heul doch. Was zu viel ist, ist zu viel. Ich habe geweint. Nicht mehr geatmet. Sekudentod. Die Welt drehte sich einige Sekunden etwas langsamer. Trudelte. Verlor das Gleichgewicht. Ja. Ja. Ja. Man kann es auch übertreiben. Alles in Maßen. So die Kontrolle zu verlieren. Nee. Man sollte immer wissen, was man tut. Man sollte sich im Griff haben. Begreifst Du das? Laß Dich nicht gehen. Ich laß Dich nicht gehen. So kannst Du jetzt nicht gehen. Ach, hau doch ab. Nein, so nicht. Nicht so.

(...)

Das ist die Pein. Das ist die Belästigung. Die Pappkronenkönige. Mantel weit offen. Baumelndes Genital. Ich höre sie rufen. „Ich brauche Deinen Blick. Wenn ich so, dann mußt Du so. Also ich kann überhaupt nicht, wenn Du so. Kannst Du da, wenn ich so, kannst Du dann so?“ Ausrufezeichen. Gefangen. Der rechte Schuh schlägt ausdauernd auf den Bühnenboden. Der Tod ist ein Meister aus Deutschland. Das würde ich machen und so viel mehr, wenn ich König von Schland, Schland, Deutsch, Schland wäre. Der Riese liegt am Rande der Rampe. Er weint. „Ich brauche Deinen Blick. Du behältst Deinen Blick immer für Dich.“ Mein Gott. Mein Blick. Und ich. Wir sind dann mal weg.

(...)

La Ola. Wie einst im Mai. Einer ist mal aufgestanden. Wie einst im Mai. Reiß einfach dem Kritiker den Schreibblock aus den verdutzten Händen. „Lebenszeitverkürzendes Ärgernis, diese Veranstaltung.“ War da doch zu lesen gewesen. „Ein sinnfreier Kindergeburtstag.“ War da doch zu lesen gewesen. Geben Sie ihn mir wieder! Meinen Block. Nix da, Arschloch. Der Block fliegt durch die Kulissen. Dämlich. Egal. Wenige Tage Feuer unterm Dach. Feuilletonfeuer. Burn, Taste, burn. Rauch über dem Wasser. Über dem Wasser, über das wir alle gehen wollen. Ins Herzhirn des Betrachters hinein. Ins Hirnherz. Mein Kopfstoß. Mein Abgang. Die Wunde endlich ausräuchern. Verbrannte Würde. Scham. Und wofür das alles? Erwinnere Dich. Mach schon. Komm. Ich erwinnere. Immer wieder. Je älter, desto schlimmer. Brennender. Magendurchbruchgefahr. Zitternde Waden auf Grund zweier Sätze. Die Angst des Torwarts vor dem Elfmeter. Schlimmer noch, die Angst davor überhaupt den Rasen betreten zu müssen. Die Weltbretter besteigen zu müssen. Schwarze Löcher im Kurzzeitgedächtnis. Finsternis. Funkstille in allen Synapsen. Sag mir bitte. Keine Details. Nur Stück. Welche Worte? Hast Du Worte? Warum das alles? Sag. Wie? War? Bin ich? Wie? Und danach dann schlagen die Hände gelangweilt ineinander. Leere Augen. Das schiefe, zahnlose Lächeln, wenn die Lichter wieder angeschaltet werden. Premierengeier. Autoerotiker. Lokalpolitiker. Gehen wir eine Runde lügen. Wie kommen Sie dazu mich berühren zu dürfen? Niemand ist berechtigt, sich mir gegenüber so zu benehmen, als kennte er mich. Ich will Ihre Rosen nicht. Das beiläufige Tätscheln der Schulter. Brav. Gut gemacht. Feiner Hasso. Ja, hier. Feini, feini. Lecker. Und jetzt: Mach hopp. Los. Schön hopp machen. Kulturdackel. Darstellungsmöpsse. Rezitierpudel. Am nächsten Morgen fahle Sätze in traurigen Lokalpostillen. Durchaus lebendig war Pünktchen als Pünktchen. Sein kurzer Auftritt grotesk wie immer. Sprachlich präzise als stummer Kellner Pünktchen Pünktchen. Das Volk gestaltete mit in gewohnter Spielfreunde Pünktchen Pünktchen. Hintergründig. Skurriler Humor. Ein Schatten seiner selbst. Wo ist Pünktchen? Ob der Zuschauer es aber? Versteht? Der gemeine Zuschauer. Spectator vulgaris. Vulgär. Banal. Was will uns das sagen? Nach zwei Stunden der Blick auf die Uhr. Zwanzig Minuten vergangen. Ich hatte gehofft, damals, mir eine paar Jahre die Schönheit

auf den Schoß setzen zu können. Herzen zu erreichen. Täuschung. Kein Halt, sondern Schmiere. Glitschigkeit. Vergiß. Vergiß es. Vergiß den Riesen. Alle Riesen. Sie wollen doch nur spielen. Den Zettel, den Block, die Hure und den Bock. Und den Löwen auch noch. Gut gebrüllt. Platz, Hasso, Platz. Nein danke. Ich bin nur müde und todtraurig besoffen. Habe mich überfressen an all den dummen Reimen. An Masturbationen. An Kindergeburtstagen. An Klugscheißern. An großen Ideen. An Placebos. Am Ersatzleben. Am Auffälligwerden. An Leichen, die wieder aufstehen und eitel ins Auditorium grinsen. Besser aufstehen und gehen. Jetzt. Gehen. Vergessen. Krieg den Hundehütten. Nieder mit dem Tempel bürgerlichen Unsinn. Sinnlose Kathedralen. Kinderspielplätze. Asche auf mein Haupt. Aus der Asche. Phönix. Sagte das Theater zum Theater: Ich bin dann mal weg. Oder eben umgekehrt. Hau weg den Scheiß. Ich will das nicht mehr.